

Illier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen nimmt die Verwaltung gegen Verechnung billiger Gebühren entgegen.
Bezugspreis: Vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Fürs Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone.

Nummer 31

Donnerstag den 22. April 1920

2. [45.] Jahrgang

Unser heutiger Leitartikel unter der Überschrift „Eisenbahnerstreik“ wurde von der Zensur gestrichen. Zum Ersatz schieben wir den nachstehenden wirtschaftlichen Artikel ein. Die Schriftleitung.

Die Arbeitsunlust und ihre Bekämpfung.

Von Philipp Knab im Oester. Volkswirt.

Die Leute waren aufgeweckt und sprachen über alle möglichen Dinge, teils naiv, teils mit gesundem richtigen Urteil. Für geologische, wissenschaftlich-technische Fragen zeigten sie ein reges Interesse. In der Politik waren ihre Hauptgedanken, daß der Frieden nicht so bleiben könne und daß die Bolschewiken die Rettung bringen würden. Die Schilderung der russischen Verhältnisse auf Grund meiner eigenen Erlebnisse und der eines jüngst aus der Gefangenschaft heimgekehrten Freundes rief fast Bestürzung hervor. „Die Bolschewiken bringen aber überall vor, da müssen sie doch etwas leisten,“ hieß es. Meine Antwort war: „Das beweist nichts. Ein Land kann große militärische Erfolge haben und dennoch verzweifelte innere Zustände. Die Ernährungs- und die soziale Frage wird nicht mit den Waffen gelöst. Die Zentralmächte hatten große Eroberungen gemacht und brachen zusammen, weil sie diese Probleme nicht so schnell lösen konnten. Die Rettung kann nur von uns selbst kommen, nicht durch äußere oder innere Gewaltanwendung, nicht durch Putzsch oder Umsturz, nicht durch irgend ein politisches System, sondern dadurch, daß jeder bei sich selbst anfängt, arbeitet und spart. Es wird zwar lange dauern, aber es wird gehen.“ Bei solche Reden sieht man saure Gesichter und enttäuschte Mienen. „Na ich glaub', die Bolschewiken kommen doch!“ Es ist ja natürlich viel bequemer und jeder glaubt gerne,

was er hofft. Aber es hilft alles nichts. Diese Gedankengänge müssen den Gehirnen wieder ausgeredet werden, so wie sie ihnen eingeredet worden sind.

Verschiedene andere Dinge werden besprochen. Das Zweikindersystem, Hamsterabenteurer, kleine Diebstahle werden prahlend zum Besten gegeben. „Heutzutage wär' einer ja blöb, wenn er nicht...“ Das sexuelle Thema wird abgewandt; Hochzeitsbräuche in dem und jenem Dorfe erzählt. Eigentümlich ist, wie auf fast tierisch rohe Spässe reine, fast zarte Gefühlsäußerungen folgen. Besonders abstoßend ist der Ton, den die jugendlichen Arbeiter im Verkehr mit den Frauen und Mädchen anschlagen; manchmal wird mit gleicher Münze bezahlt, meist mit Schweigen oder verlegenem Lachen geantwortet. Die älteren, verheirateten Männer benehmen sich auch in dieser Hinsicht besser. Allen gemeinsam ist jedoch eine gewisse verbe Kinderliebe.

Zuletzt arbeitete ich unter Tag; auch hier wurde viel Zeit mit Schwätzen verbracht. Etwa eine Stunde vor Ende der Schicht verließ die Belegschaft die Arbeitsstätte und wartete am Eingange des Fördergesenkes, bis die Mittags sirene ertönte. Dies schien allgemein Brauch zu sein. Eine andere Stunde verging mit dem Herbeibringen und Zusammenschneiden von gestohlenem Grubenholz für den Hausbedarf. Die tatsächliche Arbeitszeit betrug 4 bis 5 Stunden. Die wirklichen Bergleute sind fleißiger, anscheinend aus Interesse an der Sache.

Aufseher, Steiger, Ingenieur genießen eine Autorität, die zum größten Teil auf deren Persönlichkeit zu beruhen scheint; ich konnte diese Menschen nur bewundern; sie haben keine oder wenig wirkliche Zwangsmittel in der Hand und erzielen durch ihr bloßes Auftreten doch, daß wenigstens so lange emsig gearbeitet wird, als sie in der Nähe sind; man verständigt sich von ihrem Kommen durch Sig-

nale. Dabei schlagen sie im Verkehr mit den Leuten keineswegs den barschen Unteroffizierston an, sondern sprechen eher als ernste, aber freundschaftliche Mahner: sie sind, soweit ich sie kennen lernte, Demokraten und Volkemänner im besten Sinne des Wortes. Dennoch besitzen sie unbeschadet die Achtung, die sie genießen, nur wenig Einfluß, da ihnen als Vertretern der verhassten Gewalt nur Mißtrauen entgegengebracht wird.

Ueber die selbstgewählten Führer wird zwar meistens geschimpft und sie werden als Egoisten und Diebe hingestellt, die sich besonders im Konsumverein auf Kosten der übrigen Vorteile sichern wollen. Es heißt: „Wählen wir gar keine Kontrollorgane mehr; je mehr wir wählen, desto mehr wird gestohlen.“ Es ist eben eine falsche Auslese, die bis jetzt bei den Wahlen stattfindet. An die Spitze gelangt nicht der verständige, tüchtige Mann für Verantwortung und Gemeinwohl besitzende Arbeiter, sondern der laute Schreier, der sich am meisten zu verlangen traut. Der erstere Typus ist zahlreich genug vorhanden, aber meist durch sein ruhiges, bescheidenes Wesen in den Hintergrund gedrängt. Darum sind die Organisationen auch nicht tragfähig; nur im Verlangen einig, im Verteilen schon uneins, zu Leistungen, die ein größeres Opfer seitens des einzelnen bedingen, ungeeignet. Um solche Opfer von ihren Wählern fordern zu können, müßten die Gewählten ihr Vertrauen und ihre Achtung genießen.

(Fortsetzung folgt.)

Kaufmännische Versammlung in Laibach.

Die am 11. d. M. um halb 10 Uhr vormittags im großen Saale des Hotels Union in

Der Brief.

Von Joe Ehrlich.

Es war einmal ein Brief. Ein eleganter, längerer Briefumschlag aus starkem, bläulichem Beinenpapier, wie man sie schon lange nicht mehr ausführt, und nach seinem französischen Parfüm duftend. Das Wertvollste aber war sein Inhalt. Sorgsam aufgefädelte, wie erlesene Perlen eines kostbaren Halsbandes, waren zierliche Worte aneinander gereiht; wichtige, schillernde und zärtliche Worte. Ein Brief, der so recht geschaffen war, von ungeduldbitternden Fingern geöffnet, freudetrunken gelesen zu werden und in einem geheimen, zedernholzduftenden Schreibtischfach eine dauernde Wohnstätte zu finden.

Eine weichbehandelte Frauenhand hatte ihn in den Spalt des Postkastens schlüpfen lassen. Da lag er nun in der finsternen Untiefe und empfand die Qualen der Einsamkeit. Denn einsam war er inmitten einer zahlreichen Gesellschaft... die nicht seine Gesellschaft war. Dickleibige Geschäftskorrespondenz; vierschrötige Briefe mit klöbigen Buchstaben, die von Fettlieferungen und Pachtzinsen erzählten; nüchterne, langweilige Episteln voll Alltagsmühsut und häuslichen Sorgen; dürftige Postkarten und geschmacklose, aufdringliche Ansichtskarten... Er zog sich etwas empfindlich zurück; ganz schmal, ganz eng schmiegte er sich an eine Seitenwand und wartete auf Erlösung. Wartete vergebens. Denn eine schmale Ritze, in die er auf seiner Flucht vor der aufgezwungenen Gesellschaft gelangte, hielt ihn nun fest gefangen und verhinderte sein Gleiten in den Postfach, der täglich einigemal angelegt wurde.

So blieb er lange in der Gefangenschaft: er wußte es selbst kaum, ob es Wochen oder Monate waren. Neue Genossen kamen hinzu, verweilten kurze Zeit, um bald in die weite Welt zu gehen. Er sah sie kommen und scheiden, ohne sich besonders darum zu kümmern, denn es war kein einziger unter ihnen, der ihm lieb oder verwandt erschienen hätte. Einmal fiel auch ein duftender, von Frauenhand geschriebener Brief in die Tiefe, aber das Papier war billig und unfein und die Schriftzeichen der Adresse unbeholfen und breitspurig. Und unser Gefangener war zufrieden, als der Neuankömmling bald darauf im großen Postfach verschwand.

Unzähligmals war schon dieser Postfach an den Boden des Kastens angelegt und die Bodenklappe geräuschlos weggezogen, daß alle Briefe in das Gewahrsam fielen. Der Gefangene gewöhnte sich schon derart an die Prozedur, daß sie ihn nicht einmal aus der Ruhe störte und er gleichmütig dem sich entfernenden Pferdegetrappel zuhörte, das die Abreise der ehemaligen Genossen ankündigte. Doch einmal kam es anders. Sei es, daß beim Ansehen des Sackes der Kasten gerüttelt wurde, oder ist es einer der tausend Möglichkeiten, die wir Zufall nennen, zuzuschreiben, kurz, der Brief wurde aus der Ritze, die ihn solange gefangen hielt, herausgestoßen, glitt in den Postfach und fuhr mit munter trabenden Pferden aufs Postamt.

Der Beamte, der das Sortieren der Briefschaften zur Pflicht hatte, stellte fest, daß der Ort, den die Adresse angab, noch immer im feindlichen Ausland liege. Und so kam er auf den Schreibtisch des Zensors. Der Zensor — wie es sich für Zensoren gehört — war ein vorsichtiger, mißtrauischer Herr, der sich ganz be-

sonders auf die Entdeckung von „Verdachtsmomenten“ verstand. Und hier waren Verdachtsmomente. Ein Brief, der in diesen unruhigen Zeiten verschlossen ins Ausland ausgegeben wird, ein parfümierter Damenbrief gar. Waren doch die Frauen so raffinierte Spioninnen! Der Herr Zensor wendete den Brief, roch an ihm, öffnete mit biden, tintenbeflegten Fingern den seidenpapiergefüllten Umschlag und begann den Inhalt zu studieren. Aber die fein gedrehten Worte, die spielerischen Wendungen, die versteckten Anspielungen, die ein Meer von Anmut und Witz bargen, schienen dem strengen Zensor äußerst verdächtig. Es mußte eine geheime Sprache sein, die sein Beamtenhirn nicht verstand, eine Art Zeichenschrift, die er sich erst zu ergründen vornahm. Er legte den Brief beiseite, vertiefte sich in andere Schriftstücke und... vergaß ihn.

Und wieder lag der arme Brief Wochen und Monate auf dem verstaubten Amtstisch. Der Herr Zensor litt es nicht, daß ihm eine fremde Hand in seine Reviere dazwischenfuhr. Neue Briefe, Akten und Zeitungen kamen hinzu, bedeckten den weißen Umschlag mit ihrer Fülle und nahmen ihm jede Aussicht auf irgendwelche Befreiung. Der Sommer kam und der Herr Zensor bekam Urlaub. Kathi, die Aufwartefrau, unterzog die Amtsstube der langverdienten Säuberung, wuschte den Staub vom Schreibtisch und lehrte das Unterste zu oberst. So geschah es, daß der Stellvertreter bei seinem Amtsantritt den bläulichen Brief als Ordnung eines säuberlich aufgeschichteten Papierstohes vorfand. Er war ein behäbiger, jovialer Mann, der nur das las, was wirklich „geschrieben stand“ —

Laibach abgehaltene kaufmännische Versammlung wurde vom Obmann des slowenischen kaufmännischen Vereines Merkhar, Herru Villeg eröffnet, der in seiner Rede ein kurzes Bild der wirtschaftlichen Lage des Kaufmannstandes entwarf und die Tatsache begrüßte, daß sich die Kaufmannschaft Sloweniens zu regen beginne und einen Verband der kaufmännischen Gremien und Genossenschaften für Slowenien gegründet habe. Bei der Tagung waren über 700 Kaufleute anwesend, welche die Ausführungen mit großer Zustimmung aufnahmen. In das Präsidium der Versammlung wurden gewählt: als Vorsitzender Dr. Franz Windischer, als Stellvertreter der Obmann des Bundesverbandes der Kaufleute und Industriellen in Kroatien Pilepič, ferner Rudolf Stermeck aus Cilli und Wilhelm Weigl aus Marburg. Nach Erstattung der Berichte zu den einzelnen Punkten der Tagesordnung wurden folgende Entschlüsse angenommen: 1. In Belgrad soll ein Zentralwirtschaftsrat gegründet werden, in welchem alle Zweige unserer Volkswirtschaft vertreten sein sollen. In diesem Wirtschaftsrat sollen Fachleute aus dem gesamten Königreiche SHS beigezogen werden. 2. Zur Regelung unserer Valuta soll eine einheitliche Währung im Staate eingeführt und hiefür die Ware ordnungsmäßig in das Ausland verkauft werden. 3. Die Staatsnotwendigkeiten müssen mit Steuern und anderen ordentlichen Abgaben gedeckt werden, nicht aber mit Anleihen und dem Drucken von Papiergeld. 4. Es soll eine Statistik über unsere Produktion und über die Ausfuhr und Einfuhr aufgestellt werden. 5. Zur Hebung der heimischen Produktion müssen in erster Linie die Lebensmittel für das eigene Land zu wirtschaftlich gerechtfertigten Preisen sichergestellt werden. 6. Zur Errichtung einer günstigen Zahlungsbilanz sollen die überflüssigen heimischen Erzeugnisse im Wege einer geregelten Ausfuhr über die Grenze gebracht werden, wobei auf die Sicherstellung von Handelsverträgen mit dem Auslande hinzuwirken ist. Jede wirtschaftliche Gemeinsamkeit mit den österreichischen und ungarischen Ländern in der Form eines Donaubundes ist abzulehnen. 7. Zur Erleichterung und Förderung des internationalen Handelsverkehrs sollen auf den wichtigen ausländischen Märkten gute kaufmännische Vertreter bestellt werden. 8. Zur Erzielung eines geordneten Eisenbahnverkehrs ist in Laibach wieder eine Staatsbahnverwaltung zu errichten. 9. Zur Herstellung des Giroverkehrs behufs Ausgleichung der Zahlungen und zur Ermöglichung des Eskompies soll die Nationalbank in Belgrad mit ihrer Tätigkeit in ganzen Reiche beginnen und in den wirtschaftlich wichtigen Städten Zweigstellen errichten. 10. In die Devisenzentrale, welche ihre Zweigstellen mit der notwendigen Selbständigkeit in den wirtschaftlichen Mittelpunkten errichten soll, sollen erstklassige Fachleute berufen werden und es soll genau und rasch gearbeitet werden. 11. Zur Herstellung einer ruhigen und ungestörten Verwaltung ist die materielle Sicherstellung der Beamtenchaft erforderlich. Für die Anstellung der öffentlichen Angestellten darf einzig und allein die fachliche Eignung, auch in den Zentralämtern, niemals aber die Partei-

zugehörigkeit maßgebend sein. 12. Ein dringendes wirtschaftliches Erfordernis ist es, daß die Verwaltungsbehörden mit Verständnis und der notwendigen Raschheit über Ansuchen entscheiden, welche von Geldanstalten in der Form von Aktiengesellschaften eingebracht werden, möge es sich nun um die Sicherstellung oder um die Erhöhung des Aktienkapitales handeln. Auch bei Gründung und Umbildung industrieller kaufmännischer Unternehmungen und Geldanstalten ist eine expeditiv und ungefäurte Erledigung notwendig. 13. Die Vereinheitlichung der Gewerbegesetzgebung für das ganze Königreich ist zwar notwendig, aber die Ausdehnung des serbischen Gewerbegesetzes auf den Gesamtstaat ist dazu nicht geeignet, da dessen Bestimmungen dem Entwicklungsgrade nicht entsprechen, den bei uns Handel, Gewerbe und Industrie erreicht haben. 14. In industriellen, kaufmännischen und gewerblichen Fragen ist die Zuständigkeit des Ministeriums für Handel und Industrie sicherzustellen. 15. Zur Sicherung des kaufmännischen Nachwuchses und zur Förderung der Interessen des Kaufmannstandes wird die Erbringung des Befähigungsnachweises verlangt. 16. Die Organisation der Handlungsgremien mit zwangsweisem Beitritte ist aufrecht zu halten und das Recht auf ausreichende Mitwirkung bei der Gewerbeverwaltung zu fordern. Zur Beratung und Unterweisung der Ständes- und Wirtschaftsvereinigungen sind staatliche Genossenschaftsinstruktoren zu bestellen. 17. Für Handlungsbreisende sind auch im neuen Gesetze Bestimmungen notwendig, welche diesen wichtigen Vermittlern im modernen Handel die Möglichkeit verbürgen, ihre wichtige Aufgabe zu erfüllen. Zur Einschränkung des Hausierhandels sollen besondere Bestimmungen erlassen werden. 18. Die Handels- und Gewerbekammern sollen die gemeinsame Vertretung des Handels, der Industrie und des Gewerbes bleiben, wobei den einzelnen Zweigen die notwendige Selbständigkeit zu gewährleisten ist. 19. Für die Förderung und Hebung unseres Außenhandels wird die Errichtung von Handelskonsulaten gefordert. Die bei der Tagung versammelten Kaufleute sind sich bewußt, daß die Zukunft Sloweniens nur mit dem Aufschwunge des Handels und der Industrie verbürgt ist. Die Vorbedingung hiezu bildet das fachliche Schulwesen, dem der Staat die notwendige Aufmerksamkeit zuwenden soll. Es sollen mittlere, niedere und hohe Handelsschulen errichtet werden und es soll für die Heranbildung entsprechender Lehrkräfte Vorsorge getragen werden. Die Kaufmannschaft ist bereit, zu den Kosten der Förderung unseres Handelsschulwesens, Beiträge zu leisten. Ueber Antrag des Herrn Lebinger aus Lital wurde die Resolution angenommen, welche sich gegen die Warenabteilung der Banken wendet und sich für die Errichtung einer Zentraleinkaufsgenossenschaft der Kaufleute ausspricht. Nachdem noch eine Entschlüsselung angenommen wurde, in welcher gegen die ungerechte Einlösung der Kronenbanknoten im Verhältnis 1:4 protestiert wird, wurde die kaufmännische Versammlung geschlossen.

war also für einen Zensor eigentlich durchaus nicht geeignet —, doch es war ja auch schließlich nur ein Stellvertreter. Er zog den Brief aus dem Umschlag, sah ihn flüchtig durch, legte ihn wieder hinein, besuchte den gummierten Rand mit seinem tabakdurchdrungenen Speichel und drückte den erlösenden Stempel „zensuriert“ auf die Adressenseite.

Nun konnte der Brief in die weite Welt hinaus. Tag und Nacht fuhr er in dem raselnden Eisenbahnwagen, bis er an das Ziel seiner Reise gelangte. Er war nicht mehr der feine, elegante Brief, den einst eine schmale Frauenhand in den Postkasten geworfen hatte. Der zartviolette Umschlag war schmutzig und grau geworden, der zugelebte Rand zeigte eivige Einrisse, die beim Öffnen entstanden, und eine Ecke schmückte der Abdruck eines tintenbelledsten Daumens und dann noch er so fächerlich nach minderwertigem Tabak. . .

Doch gleichviel, nun war er am Ziel. In der Tasche des Briefträgers wanderte er einen langen Vormittag durch das Städtchen: straßauf, straßab. Fast in jedem Hause wurde die Tasche geöffnet und ihr Inhalt freudig oder misshütig oder jornig in Empfang genommen. Jrgendwo juchzten Kinder, denen der Vater seine Rückkehr aus der Gefangenschaft ankündigte, ein Mädchen drückte eine schmutzige, bleistiftbekräftelte Karte aus dem Gefangenenlager an die Lippen und ein alter Mann, der sich vor seinem Hause sonnte, hielt den Briefträger an, um ihm Vorwürfe zu machen, warum er denn jetzt gar nichts mehr von seinem Jungen bringe. . . Den violetten Brief, der doch von weither

kam und so viel Schönes zu erzählen hatte, erwartete niemand, niemand fragte nach ihm, niemand wollte ihn haben. Der Adressat war längst weggezogen, verschollen: man wußte nichts mehr von ihm.

So kam der unbestellbare Brief zurück auf das Postamt. Aber, da kein Absender genannt war, gelangte er nicht auf den Amtstisch, sondern in den Papierkorb. Da lag er nun zwischen zerknitterten, zerrissenen Papieren, sah die Insekten vor dem offenen Fenster in der Sonne spielen, den brüthen Rücken des Herrn Unterpöstdirektors vor dem Schreibtisch und die weiße Kage, die im schmalen Lichtstreifen vor dem Korbe lag und verschlafen mit den Augen blinzelte. Aus dem Nebenzimmer drang scharf und sich überschlagend die Stimme der Frau Unterpöstdirektorin, die mit dem Dienstmädchen zankte, und aus der Ferne hörte man das Kriegesgeschrei der beiden Jungen, die weit von der mütterlichen Oberhoheit wieder miteinander rausten.

Ja, die Unterpöstdirektorsjungen! — Als der gestrenge Herr Papa sein Mittagschläschen machte, rümrten sie in die geheiligte Amtsstube, um Federn und Bleistifte zu stibigen und im Papierkorb Jagd nach Briefmarken zu machen. Der ältere packte den Brief mit der fremden Briefmarke, riß den Umschlag auf und ging an das Ablösen der Briefmarke. Da aber auch der jüngere an der seltsamen Marke seinen Anteil haben wollte, so rausten und rissen beide den Umschlag hin und her, daß bald nur Feden übrig blieben und niemand mehr sagen konnte, wer der Adressat war und wie er geheißen hatte.

Politische Rundschau.

Inland.

Erklärung des Verbandes der jugoslawischen Eisenbahner.

Einer Meldung der Jugoslawija zufolge erklärte der Verband der jugoslawischen Eisenbahner, die Arbeit sogleich wieder aufzunehmen, wenn ihren Forderungen, die in der Aufhebung der jetzt geltenden und in der Einführung der ihnen zugesicherten Dienstpragmatik vom 1. Mai 1920 gipfeln, stattgegeben würde. Die Eisenbahner betonen, daß ihnen der Streik aufgezwungen wurde, weil die Regierung ihren Mindestforderungen kein Gehör schenkte, und lehnen die Verantwortung für alle Folgen innen- und außenpolitischen Charakters ab, die sich aus der Fortdauer der Betriebseinstellung entwickeln könnten. Der Verband ist aber willens, dahin zu wirken, daß der Staat infolge des Streikes keinerlei Schaden erleidet.

Versammlung der Staatsangestellten in Laibach.

Am 16. April wurde in Laibach eine zahlreich besuchte Versammlung der Staatsangestellten abgehalten, die sich mit der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage befaßte und folgende Forderungen stellte: 1. Vom ersten April l. J. angefangen erhält jeder öffentliche Angestellte Dienstgebühren im Ausmaße des Existenzminimums, die nach Eignung, Fach und Dienstzeit entsprechend zu erhöhen sind. 2. Die Dienstbezüge sind auf Grundlage der Gebühren vom 1. November v. J. im Verhältnisse 4:1 zu regulieren. 3. Die Pensionisten sind ohne Rücksicht auf allfälligen Nebenverdienst zum Bezuge der vollen Ruhegebühren berechtigt. 4. Unverheiratete Staatsangestellte haben auf einen jährlichen Anschaffungsbeitrag von 2000 K, verheiratete auf die doppelte Jahressumme Anspruch. 5. Diese Forderungen müssen bis zum 15. Mai l. J. erfüllt werden.

Die Agramer Bürgermeisterwahl.

Bei der am 16. April vorgenommenen Bürgermeisterwahl in Agram wurde der Kommunist S. Delić mit 27 Stimmen gegen 14, die auf Dr. Serulj, einen Anhänger der Kroatischen Vereinigung entfielen, zum Bürgermeister gewählt. Er lehnte die goldene Halskette, die ihm der Regierungsvertreter zum Zeichen der neuen Amtswürde überreichte, ab und versprach, seine Arbeit der Fürsorge für die wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Agramer Bevölkerung zu widmen.

Ausland.

Das Ergebnis der Romreise Dr. Renners.

Die Verhandlungen in Rom hatten den Erfolg, daß die italienische Regierung Deutschösterreich 20.000 Tonnen Getreide als Vorschuß für die aus Amerika ankommenden Getreide sendungen bewilligt hat. Die italienische Regierung erklärte, sie beabsichtige ein

Der vom Umschlag befreite Brief lag wieder im Papierkorb, zu obenauf. Zwei zartgedrönte Papierblättchen mit dunklerem Rand. Ein Blatt war voll geschrieben und die dichten Schreibreihen sahen traurig und erstorben aus, als ob die rauhen Hände, durch die der Brief gegangen, seinen schillernden Schmetterlingsstaub abgestreift hätten, als ob all das Süße und Zarte, das in diesen Zeilen verborgen lag, sich vor den kalten fremden Augen, denen es preisgegeben wurde, geflüchtet hätte. Ein zitternder Sonnenstrahl huschte über das Blatt und machte einige Buchstaben erglänzen. . .

Die Frau Unterpöstdirektor riß geräuschvoll die Stubentür auf. Die Pantoffel watschelten durch das Zimmer und die Kage schnellte erschrocken auf und verschwand am Fensterbrett. Die Pantoffel näherten sich dem Papierkorb, eine hagere Hand senkte sich in die raschelnde Tiefe und griff, soviel sie fassen konnte, heraus.

Der veilchenfarbene Brief fiel zu Boden, mit der unbeschriebenen Rückseite zu oberst. Schon griff die Frau Unterpöstdirektor danach, glättete die zerknüllten Blätter fein säuberlich und steckte sie in die Schürzentasche.

Die Pantoffeln verschwanden hinter der Tür. Drüben in der Küche setzte sich die Frau Unterpöstdirektor aber auf ein Hockerchen und ließ vom Mädchen Schmutzwäsche ausgählen. Auf den Knien hielt sie ein zartviolettes Blatt Papier und schrieb fleißig mit schlechtgespitztem Bleistift in wackligen, ungefüllten Buchstaben: „Vier Hemden, drei Paar Socken, sechs Taschentücher.“

Eisenbahnerstreik.

Seit Mitternacht vom 15. auf den 16. d. M. ruht der ganze Eisenbahnverkehr im dreieinigem Königreiche und viele Reisende wurden von der BetriebsEinstellung auf das empfindlichste überrascht. Denn in den inländischen Blättern war keinerlei Andeutung enthalten, daß Verhandlungen mit den Eisenbahnern geführt wurden, geschweige denn, auf welcher Grundlage sie sich bewegten. Die umlaufenden Gerüchte aber waren so unbestimmt und vage, daß sie nicht gebührend beachtet wurden, so daß der Streik im wahren Sinne des Wortes über Nacht hereingebrochen ist. Wir müssen gegen die geheimnisvolle Art der Verhandlungen Stellung nehmen; eine rechtzeitige Verlautbarung hätte genügt, um die Bevölkerung im allgemeinen und das reisende Publikum im besonderen vor Schaden zu bewahren. Wir haben eine andere Auffassung von Demokratie, als sie in diesem Falle in Erscheinung getreten ist. Aber auch die eigentlichen Ursachen dieses Streikes, wie auch die Haltung der Zentralregierung, sind völlig in Dunkel gehüllt. So weit die unsicheren Nachrichten ein Urteil zulassen, ergibt sich folgendes Bild von der Lage: Die frühere Regierung hatte den Eisenbahnern ein großes Einkommen und eine ihren Wünschen entsprechende Dienstpragmatik zugesichert. Der gegenwärtige Verkehrsminister Dr. Korosec hat aber die Dienstpragmatik außer Kraft gesetzt, so daß es beispielsweise dem Ermessen jedes Stationschefs freigestellt ist, einen Unterbeamten oder Arbeiter zu entlassen oder aufzunehmen. Ein Flugblatt der Sozialdemokraten in Marburg wirft deswegen dem Dr. Korosec Wortbruch vor. Die Maßnahmen des Verkehrsministers waren so tiefgreifend, daß auch die nationalen Eisenbahner sich dem Vorgehen der Sozialdemokraten angeschlossen haben. Der Kernpunkt des Streikes liegt noch immer in der Dienstpragmatik, deren Wiederherstellung von den Arbeitern mit Entschiedenheit verlangt wird. Es sind aber auch neue Lohnforderungen hinzutreten, welche auf eine 100- und mehrprozentige Erhöhung abzielen. Die Entscheidung fällt Dienstag, den 20. d. M., in Belgrad. Da anzunehmen ist, daß sich die Regierung auf den Standpunkt des Arbeiterschutzes unter Sicherstellung einer möglichst sicheren, guten und gleichmäßigen Lebenshaltung sämtlicher Staatsbürger stellen wird, so ist die Hoffnung auf eine baldige Beendigung des Streikes wohl berechtigt. Nach unserer Meinung werden sowohl die Arbeiter als auch die amtlichen Stellen vor der schweren Verantwortung zurückschrecken, die sie durch starres Festhalten an den gegensätzlichen Auffassungen auf sich laden würden.

Die ganze Entwicklung des jetzigen Streikes mit seinen der Öffentlichkeit vielfach verborgenen Gründen zeigt uns wieder einmal ganz deutlich, wie unrichtig man bei uns die sozialen Aufgaben der Gegenwart behandelt und namentlich, mit welchem Unverständnis unsere Volksvertretung wichtigen volkswirtschaftlichen Fragen gegenübersteht. Während im Parlamente über Quorum, Geschäftsordnung und dgl. Nichtigkeiten gestritten wird, ist das ganze Verkehrsleben dem Ermessen einiger weniger Personen überlassen, welche hinter verschlossenen Türen beraten. Allerdings, wenn man die Persönlichkeiten ansieht, die der jetzigen Volksvertretung angehören, so kann es niemand wundernehmen, daß dort hauptsächlich Parteipolitik im engsten Sinne des Wortes betrieben wird. Deswegen ist die Forderung aufzustellen, daß irgend eine Körperschaft so rasch als möglich geschaffen werde, welche sich mit rein wirtschaftlichen Fragen beschäftigt und losgelöst ist von den immerhin begreiflichen Parteizwistigkeiten. Wir gehen nicht fehl, wenn wir sagen, daß in dem jetzigen Parlamente niemand eine bedeutende Stellung sich erringen konnte, der unmittelbar mit dem Wirtschaftsleben im Zusammenhange steht, und da die jetzt rasch wechselnden Ereignisse nicht an Erfahrungen, die bloß aus theoretischen Studien geschöpft sind, angepaßt werden können, so ist es auch den vielen Doktoren persönlich nicht übelzunehmen, daß sie ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind. Wenn sie aber wirklich die Interessen der Volksstämme und des gesamten Staates wahren wollen, dann werden sie aus all den angeführten Gründen einem derartigen Wirtschaftsparlamente erst recht das Wort reden müssen. Die Einrichtung einer solchen Wirtschaftsvertretung schon jetzt zu besprechen, erscheint uns von unserer Stellung aus nicht sehr ersprießlich. Wir müssen nur im großen und ganzen sagen, daß eine derartige Körperschaft die Bestimmung hätte, zum allgemeinen Verständnis für die Standesfragen der Arbeiter und der Bauern beizutragen. Gegenwärtig stehen sich die Parteien von rechts und links, durch eine Menge von Schlagworten voneinander getrennt, feindselig gegenüber. Wenn wir nicht fortlaufend immer weiteren Schaden in unserem ganzen Erwerbsleben erleiden sollen, so wird man zu ständigen Beratungen übergehen müssen, welche öffentlich sind und von Fachleuten geführt werden.

sationsamt für die Forderungen und Schulden deutschösterreichischer und italienischer Staatsbürger zu errichten, denen mehrjährige Abzahlungs-gewährt werden. Die italienische Regierung ist, den deutschösterreichischen Staatsbürgern andelsrechte anzuerkennen, die die italienischen Bürger nach den Bestimmungen des Friedens erhalten haben. Die deutschösterreichischen Bürger werden in ganz Italien ebenso reisen wie vor dem Kriege. Ferner beabsichtigt die Regierung über den Prebil eine Eisenbahn zu bauen. Die deutschösterreichische Regierung soll alle nötigen Pläne für den Ausbau dieser Bahn zu senden. Schließlich wurde ein Einverständnis bezüglich Lieferung der englischen Kohle für deutschösterreichischen und italienischen Eisenbahnverkehr erzielt. Für den deutschösterreichischen See- und Warenverkehr wird Italien Deutschösterreich Triester Hafen besondere Erleichterungen genehen.

Eine neue Mächtegruppierung.

Einem holländischen Blatte zufolge ist die Klust der Verbündeten deutlich sichtbar geworden. Auf der einen Seite stehen Frankreich, Belgien und Spanien, auf der anderen Seite England und Italien dem neuen Deutschösterreich. Abseits stehen die reinigten Staaten, die in der ganzen Krise sichere Haltung zu Ungunsten Frankreichs eingenommen haben, ohne aber diese Stimmung in einer amtlichen Weise zum Ausdruck zu bringen. Für die Zukunft der Welt verspricht dieser Zustand wenig Gutes. Der Völkerverbund wird so ein Instrument in der Hand einer der beiden Gruppen oder aber er verliert jede Bedeutung. Beides würde unheilvolle Folgen haben. Deshalb ist allein Rettung möglich, wenn die Weltpolitik auf eine neue Grundlage gestellt wird, indem der von Amerika schon oft besungene Gedanke einer neuen Friedenskonferenz angenommen wird.

Aus Stadt und Land.

Neueste Streiknachrichten. Wie erfahren aus informierter Quelle: Der Leiter des Verbundes der jugoslawischen Eisenbahner, Kapnik in Laibach, hat an alle Organisationen einen Aufruf gerichtet, worin die Mitglieder zur Arbeit aufgefordert werden. Da sich die sozialdemokratischen Provinzorganisationen, besonders in Marburg und Cilli, mit den Eisenbahnern, deren beide Verbände einheitlich vorgehen, solidarisch erklärt haben, ist der Erfolg dieser Aufforderung zweifelhaft. Der Schwerpunkt der Lage liegt in Belgrad, wo die entscheidenden Verhandlungen geführt werden. Die letzten Nachrichten zufolge ist die Regierung zu Zugeständnissen bereit, so daß mit einer baldigen Beendigung des Ausstandes zu rechnen ist. In den Kreisen der Eisenbahner wird erklärt, daß die Regierung, wenn sie sich unnachgiebig verhielte, die Verantwortung für den in diesem Falle unabwehrbaren Generalstreik samt den unabsehbaren Folgen allein zu tragen hätte. Einstweilen dauert der Streik weiter.

Einforderung der Eisenbahner. In Cilli sind Plakate angeschlagen, denen zufolge die Militärbehörde behufs Durchsicherung von militärischen und den damit in Verbindung stehenden Transporten von Kohle, Garnituren, Lebensmitteln usw. angeordnet hat, daß alle Eisenbahner des ersten und zweiten Aufgebotes, d. i. also vom 22 bis zum 38. Lebensjahre, zu einer zweimonatigen Waffenübung einberufen werden, welche sie auf dem gegenwärtigen Dienstposten abzuleisten haben. Antritt am 21. April 1920 um 8 Uhr vormittags.

Die Eisenbahner Versammlung, welche Dienstag, den 20. d., um 8 Uhr vormittags im Gasthause „Zur grünen Wiese“ in Cilli stattfand, war von den Mitgliedern der sozialdemokratischen und der nationalen Organisation ungemein zahlreich besucht. Die Redner der letzteren betonten die Wichtigkeit der gegenwärtigen Lage und forderten zu unbedingtem Zusammenhalten auf, während die Führer des sozialdemokratischen Verbandes sich über die Leitung der eigenen Organisation eintrüben, welche in diesem kritischen Augenblicke den Streit sabotieren wolle. Der Obmann und die übrigen Ausschussmitglieder legten zum Zeichen des Protestes gegen die Laibacher Leitung, mit deren Beschlüssen sie nicht einverstanden sind, ihre Stellen nieder. Nachdem sich die Vertreter der Arbeiterschaft und der Beamtenschaft solidarisch für die Weiterführung des Streites ausgesprochen hatten, wurde von der Versammlung folgende Entschliessung unter stürmischem Beifall einstimmig angenommen: „Die bei der Versammlung am 20. April anwesenden

Eisenbahner der Station Cilli protestieren gegen die Machenschaften und den Terror der Regierung, welche die Eisenbahner ihrer mühsam erkämpften Rechte berauben und sie auf gemeine Weise mit der Militarisierung zur Arbeit zwingen will. Wir sprechen der Regierung das Mißtrauen aus und fordern Rücktritt. Wir wollen wie ein Mann ausharren bis zum endgültigen und vollständigen Siege.“ Nach Schluß der Versammlung zerstreuten sich die Teilnehmer in voller Ruhe. — In einer Verlautbarung wird erklärt, daß sich die Eisenbahner ihrer Pflichten und die auch ihrer Rechte bewußt sind und den Weg, den sie als richtig erkennen, weiter gehen wollen.

Die gründende Versammlung des Vereines der Hausbesitzer in Cilli und Cilli Umgebung findet Donnerstag, den 22. April l. J., um 8 Uhr abends im kleinen Saale des Hotels Union in Cilli mit folgender Tagesordnung statt: Beitritt von Mitgliedern, Genehmigung der Vereinsstatuten und allfällige Anträge. Wegen der Wichtigkeit dieses Vereines ist dringend zu wünschen, daß sich die Hausbesitzer aus Cilli und Umgebung an dieser gründenden Versammlung vollzählig beteiligen.

Gemeindewirtschaft. Wir müssen uns wieder einmal mit einer sogenannten Kleinigkeit abgeben, wie es z. B. die Abfuhr in unserer Stadt ist. Die Stadtgemeinde hat zur Abfuhr den stadtsseitig gelegenen Platz vor der Eisenbahnbrücke an der Sann bestimmt und zwar gerade dort, wo eine unserer Hauptkanäle ausmündet. Das nächste Hochwasser wird den Regrucht wohl zum Teil abschwemmen, die Aische und ähnliches aber in den Hauptkanal hineinspülen. Die unausbleibliche Verunreinigung oder gar Verstopfung des Kanals wird eine Rückstauung der Spülwasser verursachen und der abgeleitete Urat kann zu einer wahren Katastrophe führen und eine Mottenplage oder was sonst noch damit im Zusammenhang steht, zur Folge haben. Man muß auch Nebensächlichkeiten große Sorgfalt widmen. — Das städtische Gaslichtwert wird in absehbarer Zeit wieder die Strompreise erhöhen müssen, da die Kohle in der letzten Zeit im Preise wieder enorm in die Höhe gegangen ist. (So kostet heute z. B. die Wiener Kohle etwa das Fünffache des Friedenspreises.) Es wird da sehr angebracht sein, daß bei der Berechnung der erhöhten Strompreise auf individuelle und allgemeine wirtschaftliche Verhältnisse gebührende Rücksicht genommen wird. So ist es klar, daß die Haushaltungen weniger empfindlich geöffnet werden, wenn dem Kino, dem Theater, den Gast- und Kaffeehäusern die Strompreise verhältnismäßig höher berechnet werden, da es sich bei diesen Unternehmungen vielfach um die Befriedigung von Luxusbedürfnissen handelt, welche einen höheren Ausschlag als die meisten Privatpersonen vertragen können. Wir halten uns für verpflichtet, diese Anregung der Erwägung anheimzugeben, obwohl wir wissen, daß sich gegen den Vorschlag Einwendungen erheben lassen.

Vom Wetter. An solche Frühlingstage, wie wir sie jetzt haben, erinnern sich die ältesten Leute kaum. Die Beständigkeit des guten Wetters gibt schon vielen eine solche Zuversicht, daß niemand mehr an die Eiszeiten denkt. Sie werden sich reichlich zu spät kommen, um das Ost noch in zarter Empfindlichkeit zu treffen. Manche haben auch schon mit dem Baden in der Sann begonnen und es soll ganz erträglich sein. Aus ist beiläufig eines Monats voraus und der werdende Segen der Natur kann viele zu frohgemuten Belustigungen verleiten. Leider ist der Fortschritt in unserem engeren Gebiete nicht allzu maßgebend für unsere Lebenshaltung. Man bekommt Nachricht aus den hauptsächlich Getreidegebieten, daß die Wintersaat durch die Unbilden des vergangenen Herbstes gewaltig gelitten hat. Die Felder im Bemat sind nur zum geringeren Teile und zwar hauptsächlich in deutschen Gemeinden bepflanzt worden. Die Kanalisation ist ganz stillgelegt, da die Pumpstationen nicht funktionieren, so daß weite Gebiete unter Wasser stehen. Die größte Fläche wird uns demnach Kultur bringen, der erst jetzt angebauet wird. Es ist also doch noch Haus halten und Sparsamkeit notwendig.

Das Mehl wird teurer. Wie aus Agram gemeldet wird, sind in den dortigen Geschäften die Mehlpreise wieder gestiegen. Nunmehr kostet 1 kg Müllermehl 19 K, Kochmehl 16 K und Brotmehl 15 K. Maismehl wird mit 10 K für das kg bezahlt. Auch die Bäcker haben infolgedessen die Preise gesteigert. 1 kg weißes Brot kostet jetzt 18 K ein Kilogramm schwarzes 16 K. Ein Agrarer Fachmann soll sich geäußert haben, es wäre nicht ausgeschlossen, daß wir in der nächsten Zeit 1 kg Backmehl mit 50 K werden bezahlen müssen.

Eine Richtigstellung. Der Verfasser Deutsche Volksfreund schreibt: Wie wir mit tiefem Bedauern vernehmen, ist ein treuer Freund unser es deutschen Volkes, Herr Dr. Michael Polit — Defancic in Babely bei Temesvar gestorben. Dr. Polit war ein hervorragender Führer und Publizist der Serben in der Wojwodina und ist als seinerzeitiger langjähriger ungarischer Reichstagsabgeordneter jederzeit unerschrocken und mannhaft für die Rechte der Nationalitäten, somit auch offen und treu für unsere deutschen Rechte eingetreten. Ehre seinem Andenken! Slovenc war also mangelhaft unterrichtet, als er in seiner Nummer vom 4. April an die Nachricht von dem Tode des Dr. Polit die Bemerkung knüpfte, daß der Verstorbene sein ganzes Leben lang gegen die Magyaren und die Deutschen kämpfte.

Aus der Chronik

der Amtes gegen Wucher, Preisstreberei und Schleichhandel beim Stadtmagistrat Cilli.

Salat verkaufte die in Kalohje geborene, nach Cilli zuständige und ebendort Herrengasse Nr. 3 wohnhafte Uesula Jorko zu Wucherpreisen, nämlich einen Keller statt mit 1 Krone zu 4 Kronen. Strafe: 40 Kroaten in barem, Verlust des Salates und 5 Tage Arrest. — Ebenfalls verkaufte Helene Weber, wohnhaft in Savodna 11, einen Keller Salat mit 4 Kronen statt zu 1 Krone. Strafe: 50 Kronen in barem, Verlust der Ware und 5 Tage Arrest.

Wirtschaft und Verkehr.

Wirtschaftliche Ausichten. Der deutschösterreichische Staatskanzler Dr. Renner hat bei seinem Besuch in Rom die Zusicherung erhalten, daß die Bahnlinie über den Prebil so rasch als möglich fertiggestellt werden wird. Das sind keine günstigen Ausichten für den zukünftigen Verkehr über unser Gebiet. Die Tauernbahn stellt schon heute einen unmittelbaren Weg von Deutschösterreich nach Italien dar und nun kommt für Triest und Venedig noch eine zweite leistungsfähige Strecke zum Ausbau. In Rom dürfte gewiß auch über einen entsprechenden Hafenanteil Deutschösterreichs in Triest verhandelt und beschloffen worden sein. Unsere Politiker haben leider nicht eingesehen, daß ein gutes Verhältnis zu Deutschösterreich nur hergestellt werden kann, wenn rasch zugegriffen wird, weil uns Stellen ein zu wichtiger und zu gefährlicher Konkurrent in Belgrad hat auch die alten Kompensationsverträge mit Deutschösterreich kurzerhand abgebrochen, dagegen mit Ungarn einen umfassenden Kompensationsvertrag abgeschlossen. Da sich dieser Verkehr hauptsächlich auf der Donau abwickeln wird, so werden die Erwerbsquellen für unser Gebiet neuerdings gemindert und geschädigt werden. Man wacht in Laibach viel zu wenig über die verhältnismäßig hochentwickelten und darum besonders empfindlichen Wirtschaftseinrichtungen des engeren Gebietes von Slowenien und wir können immer nur unsere Klagen darüber wiederholen. Wenn das so weiter geht, werden wir uns gar nicht wandern, wenn eines Tages die Zentrale (und zwar mit Recht) die Forderung stellen wird, daß das eine Geleise der Südbahn abgetragen, und ähnlich wie unsere Telephonanlagen, irgendwo anders im dreieckigen Königreich an einer verkehrreicher gewordenen Stelle Verweandung finden soll.

Die Beratung zur Bekämpfung der Teuerung. (Fortsetzung.) Zum Thema: Bekämpfung der Teuerung bezüglich Manufakturwaren erlittete der gewesene Volksbeauftragte für soziale Fürsorge Albin Prepeluh einen ausführlichen Bericht. Er empfahl folgende Entschliessungen zur Annahme: 1. Die Einfuhr von Manufakturwaren ist zu begünstigen. 2. Die Landesregierung hat Sorge zu tragen, daß die Bekleidungsstelle für Slowenien möglichst viel fremde Valuta von heimischen Exporteuren hauptsächlich auch von Holzexporteuren, zu einem angemessenen Kurse erhält. 3. Der Bekleidungsstelle soll von der Direktion der Südbahn Staatsbahn wenigstens die Hälfte der verbleibenden Waggons für Holz überlassen werden, damit sie das in hinreichender Menge vorhandene Holz ausführen kann. 4. Die Landesregierung soll vermitteln, daß die Bekleidungsstelle die Einfuhrberechtigung für Wolle in die Tschechoslowakei zum Zwecke der Verarbeitung in Ware erhält, auf Grundlage der Arbeitsvereinbarungen, welche der Regierung zur Genehmigung vorzulegen sind. 5. Die Landesregierung soll reiche Textilfabrikanten veranlassen, daß sie sich die notwendigen Rohstoffe, hauptsächlich Baumwolle beschaffen, und mit dem Vertriebe be-

Kompensationsamt für die Forderungen und Schulden der deutschösterreichischen und italienischen Staatsbürger zu errichten, denen mehrjährige Abzahlungsfristen gewährt werden. Die italienische Regierung ist bereit, den deutschösterreichischen Staatsbürgern alle Handelsrechte anzuerkennen, die die italienischen Staatsbürger nach den Bestimmungen des Friedensvertrages erhalten haben. Die deutschösterreichischen Kaufleute werden in ganz Italien ebenso reisen können, wie vor dem Kriege. Ferner beabsichtigt die italienische Regierung über den Kredit eine Eisenbahn zu bauen. Die deutschösterreichische Regierung verspricht alle, nötigen Pläne für den Ausbau dieser Eisenbahn zu senden. Schließlich wurde ein Einverständnis bezüglich Lieferung der englischen Kohle für den deutschösterreichischen und italienischen Eisenbahnverkehr erzielt. Für den deutschösterreichischen Sonder- und Warenverkehr wird Italien Deutschösterreich im Triester Hafen besondere Erleichterungen gewähren.

Eine neue Mächtegruppierung.

Einem holländischen Blatte zufolge ist die Kluft zwischen den Verbündeten deutlich sichtbar geworden. Auf der einen Seite stehen Frankreich, Belgien und Japan, auf der anderen Seite England und Italien mit dem neuen Deutschösterreich. Abseits stehen die Vereinigten Staaten, die in der ganzen Krise sicher eine Haltung zu Ungunsten Frankreichs eingenommen haben, ohne aber diese Stimmung in einer amtlichen Note zum Ausdruck zu bringen. Für die Zukunft der Welt verspricht dieser Zustand wenig Gutes. Der Völkerverbund wird so ein Instrument in der Hand einer der beiden Gruppen oder aber er verliert jede Bedeutung. Beides würde unheilvolle Folgen haben. Deshalb ist allein Rettung möglich, wenn die Weltpolitik auf eine neue Grundlage gestellt wird, indem der von Amerika schon oft befürwortete Gedanke einer neuen Friedenstagung angenommen wird.

Aus Stadt und Land.

Neueste Streiknachrichten. Wir erfahren aus informierter Quelle: Der Leiter des Verbundes der jugoslawischen Eisenbahner, Rupanik in Laibach, hat an alle Organisationen einen Aufruf gerichtet, worin die Mitglieder zur Arbeit aufgefordert werden. Da sich die sozialdemokratischen Provinzorganisationen, besonders in Marburg und Cilli, mit den Eisenbahnern, deren beide Verbände einheitlich vorgehen, solidarisch erklärt haben, ist der Erfolg dieser Aufforderung zweifelhaft. Der Schwerpunkt der Lage liegt in Belgrad, wo die entscheidenden Verhandlungen geführt werden. Den letzten Nachrichten zufolge ist die Regierung zu Zugeständnissen bereit, so daß mit einer baldigen Beendigung des Ausstandes zu rechnen ist. In den Kreisen der Eisenbahner wird erklärt, daß die Regierung, wenn sie sich unnachgiebig verhielte, die Verantwortung für den in diesem Falle unabwendbaren Generalstreik samt den unabsehbaren Folgen allein zu tragen hätte. Einstweilen dauert der Streik weiter.

Einberufung der Eisenbahner. In Cilli sind Plakate angeschlagen, denen zufolge die Militärbehörde behufs Durchführung von militärischen und den damit in Verbindung stehenden Transporten von Kohle, Garnituren, Lebensmitteln usw. angeordnet hat, daß alle Eisenbahner des ersten und zweiten Aufgebotes, d. i. also vom 22. bis zum 38. Lebensjahre, zu einer zweimonatigen Waffenübung einberufen werden, welche sie auf dem gegenwärtigen Dienstposten abzuleisten haben. Antritt am 20. April 1920 um 8 Uhr vormittags.

Die gründende Versammlung des Vereines der Hausbesitzer in Cilli und Cilli Umgebung findet Donnerstag, den 22. April l. J., um 8 Uhr abends im kleinen Saale des Hotels Union in Cilli mit folgender Tagesordnung statt: Beitritt von Mitgliedern, Genehmigung der Vereinsstatuten und allfällige Anträge. Wegen der Wichtigkeit dieses Vereines ist dringend zu wünschen, daß sich die Hausbesitzer aus Cilli und Umgebung an dieser gründenden Versammlung vollzählig beteiligen.

Gemeindevirtschaft. Wir müssen uns wieder einmal mit einer sogenannten Kleinigkeit abgeben, wie es z. B. die Kehrichtabfuhr in unserer Stadt ist. Die Stadtgemeinde hat zur Ablagerung den stadtsseitig gelegenen Platz vor der Eisenbahnbrücke an der Sann bestimmt und zwar gerade dort, wo einer unserer Hauptkanäle ausmündet. Das nächste Hochwasser wird den Kehricht wohl zum Teil abschwemmen, die Asche und ähnliches aber in den Hauptkanal hineinspülen. Die unausbleibliche Verengung oder gar Verstopfung des Kanals wird eine Rückstauung der Spülwasser verursachen und der abgelagerte Unrat kann zu einer wahren Katastrophe führen und eine Rattenplage oder was sonst noch damit im Zusammenhang steht, zur Folge haben. Man muß auch Nebensächlichkeiten große Sorgfalt widmen. — Das städtische Elektrizitätswerk wird in absehbarer Zeit wieder die Strompreise erhöhen müssen, da die Kohle in der jüngsten Zeit im Preise wieder enorm in die Höhe gegangen ist. (So kostet heute z. B. die Böllaner Kohle etwa das Fünzigfache des Friedenspreises.) Es wird da sehr angebracht sein, daß bei der Berechnung der erhöhten Strompreise auf individuelle und allgemeine wirtschaftliche Verhältnisse gebührende Rücksicht genommen wird. So ist es klar, daß die Haushaltungen weniger empfindlich getroffen werden, wenn dem Kino, dem Theater, den Gast- und Kaffeehäusern die Strompreise verhältnismäßig höher berechnet werden, da es sich bei diesen Unternehmungen vielfach um die Befriedigung von Luxusbedürfnissen handelt, welche einen höheren Aufschlag als die meisten Privatpersonen vertragen können. Wir halten uns für verpflichtet, diese Anregung der Erwägung anheimzugeben, obwohl wir wissen, daß sich gegen den Vorschlag Einwendungen erheben lassen.

Vom Wetter. An solche Frühlingstage, wie wir sie jetzt haben, erinnern sich die ältesten Leute kaum. Die Beständigkeit des guten Wetters gibt schon vielen eine solche Zuversicht, daß niemand mehr an die Eismänner denkt. Sie werden sicherlich zu spät kommen, um das Obst noch in zarter Empfindlichkeit zu treffen. Manche haben auch schon mit dem Baden in der Sann begonnen und es soll ganz erträglich sein. Alles ist beiläufig einen Monat voraus und der werdende Segen der Natur kann viele zu frohgemutem Leichtsinne verlocken. Leider ist der Fortschritt in unserem engeren Gebiete nicht allzu maßgebend für unsere Lebenshaltung. Man bekommt Nachricht aus den hauptsächlichsten Getreidegebieten, daß die Wintersaat durch die Unbilden des vergangenen Herbstes gewaltig gelitten hat. Die Felder im Banat sind nur zum geringeren Teile und zwar hauptsächlich in deutschen Gemeinden bestellt worden. Die Kanalisation ist ganz stillgelegt, da die Pumpstationen nicht funktionieren, so daß weite Gebiete unter Wasser stehen. Die größte Fläche wird uns demnach Kulturuz bringen, der erst jetzt angebauet wird. Es ist also doch noch Haushalten und Sparsamkeit notwendig.

Das Mehl wird teurer. Wie aus Agram gemeldet wird, sind in den dortigen Geschäften die Mehlpreise wieder gestiegen. Nunmehr kostet 1 kg Müllermehl 19 K, Roggmehl 16 K und Weizenmehl 15 K. Weizenmehl wird mit 10 K für das Kg bezahlt. Auch die Bäcker haben infolgedessen die Preise gesteigert. 1 kg weißes Brot kostet jetzt 18 K, ein Kilogramm schwarzes 16 K. Ein Agramer Fachmann soll sich geäußert haben, es wäre nicht ausgeschlossen, daß wir in der nächsten Zeit 1 kg Backmehl mit 50 K werden bezahlen müssen.

Eine Richtigstellung. Der Werscheher Deutsche Volksfreund schreibt: Wie wir mit diesem Bedauern vernehmen, ist ein treuer Freund unseres deutschen Volkes, Herr Dr. Michael Polit-Dejancic in Bebelj bei Temesvar gestorben. Dr. Polit war ein hervorragender Führer und Publizist der Serben in der Wolowodina und ist als seinerzeitiger langjähriger ungarischer Reichstagsabgeordneter jederzeit unerschrocken und mannhaft für die Rechte der Nationalitäten, somit auch offen und treu für unsere deutschen Rechte eingetreten. Ehre seinem Angebenken! Slovenec war also mangelhaft unterrichtet, als er in seiner Nummer vom 4. April an die Nachricht vom Tode des Dr. Polit die Bemerkung knüpfte, daß der Verstorbene sein ganzes Leben lang gegen die Magyaren und die Deutschen kämpfte.

Aus der Chronik

des Amtes gegen Wucher, Preistreiberei und Schleichhandel beim Stadtmagistrat Cilli.

Salat verkaufte die in Kalobje geborene, nach Cilli zuständige und ebendort Herrengasse Nr. 6 wohnhafte Ursula Jorko zu Wucherpreisen, nämlich einen Teller statt mit 1 Krone zu 4 Kronen. Strafe: 40 Kronen in barem, Verlust des Salates und 5 Tage Arrest. — Ebenso verkaufte Helene Beber, wohnhaft in Savodna 11, einen Teller Salat mit 4 Kronen statt zu 1 Krone. Strafe: 50 Kronen in barem, Verlust der Ware und 5 Tage Arrest.

Wirtschaft und Verkehr.

Wirtschaftliche Aussichten. Der deutschösterreichische Staatskanzler Dr. Renner hat bei seinem Besuch in Rom die Zusicherung erhalten, daß die Bahnlinie über den Prebil so rasch als möglich fertiggestellt werden wird. Das sind keine günstigen Aussichten für den zukünftigen Verkehr über unser Gebiet. Die Tauernbahn stellt schon heute einen unmittelbaren Weg von Deutschösterreich nach Italien dar und nun kommt für Triest und Venedig noch eine zweite leistungsfähige Strecke zum Ausbau. In Rom dürfte gewiß auch über einen entsprechenden Hafenanteil Deutschösterreichs in Triest verhandelt und beschlossen worden sein. Unsere Politiker haben leider nicht eingesehen, daß kein gutes Verhältnis zu Deutschösterreich nur hergestellt werden kann, wenn rasch zugegriffen wird, weil uns Italien ein zu wichtiger und zu gefährlicher Konkurrent ist. Belgrad hat auch die alten Kompensationsverträge mit Deutschösterreich kurzerhand abgebrochen, dagegen mit Ungarn einen umfassenden Kompensationsverkehr abgeschlossen. Da sich dieser Verkehr hauptsächlich auf der Donau abwickeln wird, so werden die Erwerbsquellen für unser Gebiet neuerdings gemindert und geschädigt werden. Man wacht in Laibach viel zu wenig über die verhältnismäßig hochentwickelten und darum besonders empfindlichen Wirtschaftseinrichtungen des engeren Gebietes von Slowenien und wir können immer nur unsere Klagen darüber wiederholen.

Die Beratung zur Bekämpfung der Teuerung. (Fortsetzung.)

Zum Thema: Bekämpfung der Teuerung bezüglich Manufakturware erstattete der gewesene Volksbeauftragte für soziale Fürsorge Albin Prepeluh einen ausführlichen Bericht. Er empfahl folgende Entschlüsse zur Annahme: 1. Die Einfuhr von Manufakturware ist zu begünstigen. 2. Die Landesregierung hat Sorge zu tragen, daß die Bekleidungsstelle für Slowenien möglichst viel fremde Valuta von heimischen Exporteuren, hauptsächlich auch von Holzexporteuren, zu einem angemessenen Kurse erhält. 3. Der Bekleidungsstelle soll von der Direktion der Süd- und Staatsbahn wenigstens die Hälfte der verfügbaren Waggons für Holz überlassen werden, damit sie das in hinreichender Menge vorhandene Holz ausführen kann. 4. Die Landesregierung soll vermitteln, daß die Bekleidungsstelle die Einfuhrbewilligung für Wolle in die Tschechoslowakei zum Zwecke der Umarbeitung in Ware erhält, auf Grundlage der Arbeitsvereinbarungen, welche der Regierung zur Genehmigung vorzulegen sind. 5. Die Landesregierung soll reiche Textilfabrikanten veranlassen, daß sie sich die notwendigen Rohstoffe, hauptsächlich Baumwolle beschaffen, und mit dem Vertriebe be-

ginnen. 6. Die Bekleidungsstelle soll sich in ein genossenschaftliches Unternehmen mit Hilfe der schon bestehenden genossenschaftlichen und wirtschaftlichen Verbände umgestalten. 7. Die Bekleidungsstelle soll in zwei Abteilungen geteilt werden: in eine billigere Volksbekleidungsabteilung und in eine Handelsabteilung für bessere und allenfalls Luxusware. 8. Die Landesregierung soll bei der Zentralregierung ein großes zinsfreies Betriebskapital für die Bekleidungsstelle im Betrage von wenigstens 20 Millionen Kronen erwirken. 9. Die Landesregierung soll der

Bekleidungsstelle zu angemessenen Verkaufsräumlichkeiten verhelfen, eventuell mit Requisition auf Grundlage der Verordnung der Zentralregierung über die Beschlagnahme von Wohnungen und Räumlichkeiten zu Staatszwecken. 10. Die Landesregierung soll die Neuerrichtung von Textilfabriken hauptsächlich aus der Tschechoslowakei und auch Deutschösterreich in Jugoslawien vermitteln, vor allem auf genossenschaftlich-wirtschaftlicher Grundlage; denn diese Art von Industrie, die uns Tuchware, Leinwand und Watte erzeugen wird, ist heute

überhaupt nicht zu erhalten und hat die schönste Zukunft im Staate. Der Bürgermeisterstellvertreter Dr. Karl Triller kritisierte in heftigen Worten den Alleinhandel der Holzindustrie in den Händen einzelner und stellte den Antrag, das ganze Handelsholz aus den Staatsdomänen möge der Bekleidungsstelle zur Kompensation für Textilware zur Verfügung gestellt werden und die Staats- und die Südbahn mögen die zu diesem Zwecke notwendigen Waggons beistellen. (Schluß folgt.)

Junges Fräulein

wünscht baldigst in eine Konditorei, Bäckerei oder sonstwo als Verkäuferin unterzukommen. Anträge unter „Bescheiden 25836“ an die Verwaltung des Blattes.

Verkäuferin

oder Kassierin mit schöner Handschrift, flotte Rechnerin, sucht Posten. Gesl. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 25873

Suche Stellung als

Kassierin

oder ähnliche Stelle. Leiste eventuell Kautions. Adresse bei der Verwaltung des Blattes. 25790

Oekonomie-Verwalter

42 Jahre alt, gesund, tüchtig, will seinen Posten ändern. Anträge unter „Fachmann 25844“ an die Verwaltung des Blattes.

Altes Gold und Silber

Gold- und Silbermünzen, Edelsteine und Perlen kauft zu den höchsten Preisen die Gold- und Silberwarenfabrik Franz Pacchiaffo in Celje, Gledališka ulica (Theatergasse) Nr. 4.

Kaufe jedes Quantum

gebrauchte u. neue Phaeton-Wagen, halbgedeckte, nur schöne und wenn möglich mit Gummirädern, auch Kutschierwagen, halbgedeckte, für Einspanner, sowie auch Brustgeschirre.

Offerte sind zu richten an

Ivan Jakopič, Zagreb, Jlica 87

Fräulein

der slowenischen u. deutschen Sprache mächtig, flotte Stenographin und geübte Maschinschreiberin wird gesucht.

Eintritt sofort. Nur schriftliche Offerte sind zu richten an die Stickerstoffwerke A.-G., Ruše pri Mariboru.

Aelterer, gesetzter und ehrlicher Pferdeknecht

der auch ein guter Fahrer ist, wird aufgenommen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 25864

Möbl. Zimmer

nur an besseres Fräulein zu vermieten. Anzufragen beim Schlossermeister Gradt.

Zu kaufen gesucht

Villa

mit zwei Wohnungen, Wasserleitung und elektrischem Licht in der Stadt oder deren nächster Umgebung. Anträge an die Verwltg. d. Bl. 25853

Kommerzielles Unternehmen in einer grösseren Stadt Jugoslawiens sucht ernstlichen mittätigen

Teilhaber

Erforderliches Kapital 20- bis 25.000 Kronen. Anträge erbeten unter „Gemeinsame Arbeit“ a. d. Annonzenbüro Hermes, Maribor, Slomškov trg 11.

Kaufe

Motorräder

aller Systeme. Anträge an Annonzenbüro „Hermes“, Maribor, Slomškov trg 11.

Perserteppiche

alte Bilder, Uhren, Mobiliar, kauft und zahlt die höchsten Preise. Anträge an Annonzenbüro „Hermes“, Maribor, Slomškov trg 11.

Einladung

Die Direktion der Fabrik chemischer Produkte in Hrastnigg beehrt sich, die Herren Aktionäre zu der am 5. Mai 1920, 10 Uhr vorm. in Cilli, Sparkassegebäude, stattfindenden

Ordentlichen Generalversammlung

einzuladen.

Tagesordnung:

A. Betreffend das Geschäftsjahr 1918:

1. Bericht der Direktion.
2. Bericht der Bücherrevisoren.
3. Verwendung des Reingewinnes.

B. Betreffend das Geschäftsjahr 1919:

1. Bericht der Direktion.
2. Bericht der Bücherrevisoren.
3. Verwendung des Reingewinnes.
4. Aenderung der Statuten.
5. Wahl des Verwaltungsrates.
6. Wahl der Revisoren.
7. Anträge.

Die Herren Aktionäre haben ihr Stimmrecht bei der Generalversammlung durch eine Bestätigung über die mindestens drei Tage vor der Generalversammlung beim Vorstände in Hrastnik erfolgte Hinterlegung der Aktien nachzuweisen.

Hrastnik, am 16. April 1920.

Fabrik chemischer Produkte in Hrastnigg.

Wir kaufen **Holz** jedes Quantum

u. zw.: Birn-, Kirschen-, Ahorn-, Nuss-, Buchen- und Tannen-Holz gesägt oder in ganzen Stücken. Gefällige Anträge an

Edmund Moster i drug, Zagreb

Amtliche Kundmachungen

Nr. 427/20.

in deutscher Uebersetzung.

Beaufsichtigung der Polizei- und Gemeindebehörden über die rechtzeitige Anmeldung von beurlaubten Soldaten und Rekruten bei ihren Truppen.

Auf Grund der Entscheidung der Landesregierung für Slowenien, Abteilung für innere Angelegenheiten, Zl. 4603 vom 8. März 1920, wird folgendes verlaubar:

In Ergänzung zum Rundschreiben Zl. 544 vom 16. Jänner 1920 werden die vom Draüdivisionskommando an das ihm unterstellte Militär herausgegebenen Anordnungen veröffentlicht:

I. Befehl Nr. 27 vom 19. Juli 1919 Zl. 7394.

Jeder Soldat, der aus irgend einem Grunde auf Urlaub kommt, hat sein Eintreffen und sein Abgehen beim nächsten Gendarmerieposten zu melden. Die Gendarmerieposten haben diese Anmeldung auf dem Urlaubsscheine zu bestätigen.

II. Befehl Nr. 66 vom 3. Jänner 1920 Zl. 7599.

Die Mannschaft, die auf dauernden Urlaub abgeht, hat sich sofort, spätestens aber innerhalb 8 Tagen, bei der Gemeinde zu melden.

Dem Gemeindevorstande ist auch jede Wohnungsänderung, beim Verlassen der Gemeinde auch der Abgang und in der neuen Gemeinde das Eintreffen anzumelden. Ebenso ist jeweilig der Abgang zur militärischen Dienstleistung anzumelden.

Stadtmagistrat Celje, am 16. April 1920.

Für den Regierungskommissär: Poljanec e. h.

Nr. 2175/20.

Die gesamte Landesregierung hat am 19. April 1920 folgende Verordnung herausgegeben:

Der Ausschank aller alkoholischen Getränke (Wein, Bier, Branntwein) und deren Verkauf in geschlossenen Flaschen ist verboten. Die Uebertretung dieser Verordnung wird mit sofortiger Einstellung des Betriebes bestraft.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verlautbarung in Kraft. Hievon werden alle betroffenen Gewerbetreibenden verständigt.

Stadtmagistrat Celje, am 19. April 1920.

Der Regierungskommissär: Dr. Žužek e. h.

Von tiefstem Schmerze gebeugt geben wir die überaus traurige Nachricht vom Hinscheiden unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, bezw. Bruders und Onkels, des Herrn

Josef Smodi

Besitzers und Gastwirtes

welcher nach langer, schwerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, Montag den 19. April um 3/4 1 Uhr früh im Alter von 58 Jahren selig im Herrn entschlief.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Dienstag den 20. April um 4 Uhr nachmittags im Sterbehause eingesegnet und hierauf auf dem Ortsfriedhofe zur letzten Ruhe beigesetzt.

Die heilige Seelenmesse wird Mittwoch den 21. d. früh in der Pfarrkirche in Laško gelesen werden.

Laško, am 19. April 1920.

Theresia Smodi, Gattin

Anna Smodi

Anton Smodi, Leopold Smodi

Maria und Anna Smodi

Brüder

Schwägerinnen

Anton Smodi, Neffe

Separate Parte werden nicht ausgegeben.